

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. z. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. z. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ver. G. & Co. Wildbad. z. Postcheckkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. z. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. z. Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. z. In Kontursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptchriftleitung Theodor Gsch. Für den lokalen Teil verantwortlich: Karl Th. Flum in Wildbad



Locarno und Oberschlesien

Nicht als ob über Oberschlesien in Locarno verhandelt würde. Nein. Das gehört auch zu den heißen Fragen, um die man an den schönen Festen des Langen-Sees ebenso vorsichtig herumgeht, wie die Rahe es mit dem Brei hält. Aber es wäre Anlaß dazu da, mehr als einmal. Denn wenn von einem Ostpakt oder deutsch-polnischem Schiedsvertrag geredet werden soll, dann muß auch die oberschlesische Frage zwangsläufig aufgerollt werden. Zum Ueberfluß ist es der Versailler Vertrag selbst, der förmlich dazu auffordert. Denn er sieht die Möglichkeit einer Verdringung der Grenzen vor, wenn sich diese als unhaltbar erweisen. Ueberhaupt sollen „internationale Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden, einer Nachprüfung unterzogen“ werden. Und zu diesen gehört zweifellos der völkerrechtliche Fehlspruch über Oberschlesien.

Wir wollen auf denselben hier nicht näher eingehen. Schaden würde es zwar nicht, das leider so kurze politische Gedächtnis über jenen schmachvollen Betrug, den man uns vor drei Jahren mit dem Raub des ertragreichsten Teils von Oberschlesien angetan hat, von Zeit zu Zeit wieder aufzufrischen. Hier aber möge an die gegenwärtige Lage des polnischen Oberschlesien erinnert werden.

Der in Kattowitz erscheinende „Volksbote“ schrieb mit Beziehung auf Locarno: „Das früher unter der kundigen Hand des deutschen Industriellen und Konsultators zu hoher Blüte gelangte Gebiet ist heute... zur Ruine geworden... Schneller als man es der Klugheit verantwortlicher Männer im neuen Vaterlande hätte zutrauen können, wurden die zahlreichen und zum größten Teil recht verlockenden Wahlversprechungen wie ein Fetzen Papier über Bord geworfen.“

Natürlich denken wir dabei nicht an Korsantj und seine Ruh, die er dem versprach, der polnisch wählen würde. Das war zu dumm, um ernst genommen zu werden. Aber es sind andere, in verantwortlicher Form abgegebene Zusicherungen, die meist innerhalb Jahresfrist nach der Einverleibung in den polnischen Staat einfach gebrochen wurden. So beispielsweise: achtjährige Militärfreiheit. Dafür schickt man jetzt die oberschlesischen Rekruten in Garnisonen an der russischen Grenze oder in entlegene galizische Ortschaften. Und damit die deutschen Reservisten die polnischen Kommandos erlernen, werden sie recht oft zu Übungen einbezogen. Löhnung für den Tag 5 polnische Groschen = 3,5 deutsche Pfennige. Keine freie Eisenbahnfahrt für heimkehrende Reservisten. Pferdemeistungen während der Erntezeit u. dgl. m.

Und so steht es mit der Erfüllung anderer Versprechungen. Nichts von Gleichberechtigung der Nationalitäten. Dafür aber Zurückdrängung der deutschen Schulen. Verbot von deutschen Zeitungen, die angeblich die Polen beleidigen. Sogar Unterbindung der Arbeit deutscher Werke zugunsten polnischer Kurfürscher. Unterbringung von Polen in der Industrie: „Es hat den Anschein, als wollte sich jeder in Oberschlesien die Taschen füllen, bevor es hier ein Ende mit Schrecken für ihn gibt.“

Das sind doch unhaltbare Zustände. Und da wollen die Polen, daß wir ihnen in Locarno auf Zeit und Ewigkeit ihre Grenzen, die so unnatürlich und willkürlich als nur möglich gezogen wurden, „garantieren“! Das ist doch schlechterdings undenkbar, und wir begreifen, daß England an diese französisch-polnische Forderung, gerade weil sie eine unsinnige ist, trotz allen Drängens eines Briand und seiner polnischen Spießgesellen nicht heran will.

Und dann diese Heuchelei! Auf der einen Seite tut der polnische Außenminister in Locarno, wie wenn ihm an einer Ausöhnung mit Deutschland alles gelegen wäre, während gleichzeitig ein neuer Ausweisungsbefehl von Warschau ausgeht, wonach auf 1. November, also im Winter und zur Zeit der Arbeitslosigkeit, abermals 2000 deutsche Grundbesitzer Haus und Hof verlassen sollen. Es ist dieselbe Heuchelei, wie sie jetzt Italien treibt. Während man in Locarno süße Worte von freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien haucht, werden neue deutschfeindliche Maßnahmen in Rom gutgeheißen. So ordnete der Unterpräsident von Bozen an, daß künftig nur noch 5 Prozent der Angestellten der Geschäfte Ausländer sein dürfen, und das gesamte Hotelpersonal der italienischen Sprache mächtig sein müsse.

Locarno — „ein Possenspiel“. Vielleicht zu viel gesagt, aber so ganz unrecht hat der Erfinder dieses Bildes doch nicht. W. H.

Tagesspiegel

Der erste Deutsche Reichskriegertag wird am Samstag in Leipzig eröffnet. Etwa 100 000 Kriegs- und Veteranen von 1914/18 und Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71 sind eingetroffen.

Der russische Volkskommissar Tschitscherin ist zur Kur in Wiesbaden eingetroffen.

Der englische Thronfolger ist von seiner sechsmonatigen Reise nach Südafrika und Südamerika nach London zurückgekehrt.

Das tschechische Parlament wurde wegen Uneinigkeit unter den tschechischen Parteien selbst aufgelöst. Die Neuwahlen finden am 15. November statt.

Die polnische Polizei hat in Wilna und Umgebung über 100 Personen wegen einer kommunistischen Verschwörung und Spionage für Rußland verhaftet.

land und Polen bezw. der Tschechoslowakei und darauf der Wortlaut des Schlußprotokolls über die Konferenzarbeiten, das die Ziele und Ergebnisse der Verhandlungen, sowie die „Rückwirkungen“ für die Befestigung des Friedens und der Sicherheit in Europa feststellt, angenommen.

Die abgeschlossenen Verträge werden von den Bevollmächtigten „paraphiert“, d. h. in der Weise unterzeichnet, daß jeder den Anfangsbuchstaben seines Namens unter die fünf bezw. sechs Schriftstücke setzte und damit die persönliche Verantwortung für die Abkommen übernahm. Die Schriftstücke tragen den Vermerk L. S. (loco sigilli d. h. an Stelle des Amtssiegels) und „ne varietur“ (es soll nichts daran geändert werden). An den Verträgen ist also nichts mehr zu ändern; sie müssen, so wie sie sind, angenommen oder ganz abgelehnt werden.

Die Verträge sind folgende: 1. Sicherheitsvertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien, 2. Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Belgien, 3. Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich, 4. Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Polen, 5. Schiedsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. Dazu kommt das Schlußprotokoll.

Briand machte die Mitteilung, daß zwischen Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei besondere Abmachungen getroffen worden seien, um sich die Vorteile der in Locarno geschlossenen Verträge zu sichern, — also Sicherheitsverträge für den Sicherheitsvertrag. Diese Sonderabmachungen sollen beim Völkerbund niedergelegt werden.

Für die förmliche Unterzeichnung der Verträge ist eine weitere Konferenz vorgesehen, die am 2. Dezember d. J. in London stattfinden soll. Die Veröffentlichung der Abkommen erfolgt am 20. Oktober vormittags.

Dem schweizerischen Bundesrat wurde telegraphisch der Dank der Konferenz für die gütliche Aufnahme übermittelt; Chamberlain sprach dem Bürgermeister von Locarno, Rusca, persönlich den Dank aus.

Schlussansprachen

Vor dem amtlichen Schluß der Sitzung ergriff Reichsminister Dr. Stresemann

das Wort: Die deutschen Vertreter begrüßen aufrichtig und freudig die große Entwicklung im europäischen Friedensgedanken, die als „Vertrag von Locarno“ (die Engländer wollen ihn „Londoner Pakt“ nennen, D. Schr.) einen wichtigen Markstein in der Geschichte der Weiterentwicklung der Staaten und Völker zueinander ausmachen solle. Die Deutschen begrüßen insbesondere die im Schlußprotokoll niedergelegte Anschauung einer Entspannung in den Beziehungen der Völker und einer Erleichterung der Lösung so vieler politischer und wirtschaftlicher Fragen. Die deutschen Vertreter haben die Verantwortung für die „Paraphierung“ übernommen in dem Glauben, daß nur durch friedliches Nebeneinanderleben die für das europäische Kulturland notwendige Entwicklung möglich sei und daß die politischen Auswirkungen der Verträge insbesondere auch dem deutschen Volk in Form einer Erleichterung seiner politischen Lebensbedingungen zugute kommen werden. Die Verträge werden ihre Bedeutung aber nur behalten, wenn Locarno nicht das Ende, sondern der Anfang einer Zeit vertrauensvollen Zusammenlebens der Nationen sein werde.

Minister Briand

erwiderte: Er bekenne sich aus vollem Herzen zu den von Dr. Stresemann bekundeten Empfindungen. Die mutige Tat der deutschen Denkschrift vom 9. Februar, die der Ausgangspunkt der Konferenz sei und der er seine Anerkennung zolle, habe zu dem Ergebnis geführt, das nun vollendet wurde. Von Locarno müßte ein neues Europa anheben, sonst bleibe es eine leere Geste. Zwischen Frankreich und Deutschland

bleiben noch Reibungsflächen und schmerzliche Punkte. Der abgeschlossene Vertrag müsse Balsam auf die Wunden sein und die noch bestehenden Schwierigkeiten müssen beseitigt werden. Dr. Stresemann habe mit dankenswerter Zurückhaltung auf „gewisse Gegenden“ Deutschlands (das besetzte Gebiet) Bezug genommen. Er (Briand) sei sicher, daß aus dem Sicherheitsvertrag ein Gefühl der Befriedigung und Entspannung zwischen beiden Ländern herorgehe. Den Vertretern Frankreichs werde es am Herzen liegen, so bald wie möglich und soviel an ihnen liegt, dafür zu sorgen, daß zum Teil Frankreichs die Bedingungen erfüllt werden, die eine Politik weitgehender Entspannung und, wie er hoffe, vertrauensvoller Zusammenarbeit ermöglichen werden. (Es wäre doch wohl erwünscht gewesen, wenn sich sowohl Dr. Stresemann wie Briand über die „Rückwirkungen“ — denn diese sind gemeint — etwas deutlicher und mit weniger „Zurückhaltung“ geäußert hätten, denn sie sind für Deutschland die Hauptsache.)

Chamberlain schloß sich namens der britischen Regierung mit kurzen Worten den geäußerten Wünschen an; für ihn sei das Werk von Locarno nicht das Ende, sondern der Anfang.

Vandervoelde

erklärte, als Vertreter Belgiens trete er mit tiefer Bewegung den Worten bei. Jeder habe sein Möglichstes getan. Er möchte dem entschlossenen Mut Anerkennung zollen, mit dem Dr. Luther und Dr. Stresemann die wahren Interessen ihres Landes zu verteidigen gewußt haben. Er sei unter den Konferenzteilnehmern der einzige, der den Vertrag von Versailles unterzeichnet habe. Er habe ihn mit ruhigem Gemüthe unterzeichnet. Es stehe ihm noch vor Augen, wie damals die deutschen Vertreter, die dasselbe soziale Ziel haben wie er (Vandervoelde, nämlich die Sozialdemokraten), die Zustimmung Deutschlands zum Versailler Vertrag unter dem Zwang der Notwendigkeit brachten. In Locarno sei es ein Gefühl der Freiwilligkeit und der Gemeinsamkeit, mit dem der Vertrag geschlossen werde. Die moralische Entwaffnung werde morgen eintreten unter Bedingungen, die notwendig und hinreichend seien für die tatsächliche Entwaffnung. Er schloße sich Briand und Chamberlain an, um auch seinerseits das Pfand guten Willens darzubieten.

Mussolini fügte bei, daß er sich namens der italienischen Regierung den Worten der anderen Vertreter anschloße. Wenn die „paraphierten“ Fassungen Wirklichkeit werden, so glaubt er, daß in den Beziehungen der Völker ein neues Zeitalter angebrochen sei.

Der Rehrans

Die Sitzung war um 7.30 Uhr beendet. Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die Kundgebungen darbrachte, als die Abordnungen herausstraten. Briand dankte. Die deutsche Abordnung reiste am Samstag nachmittags im Sonderzug nach Berlin ab. Chamberlain wird auf der Rückreise nach London am Montag in Paris eine Unterredung mit Painlevé haben, in der, wie verlautet, u. a. vereinbart werden soll, in welchem andern Teil des besetzten Gebiets die englischen Truppen untergebracht werden sollen, wenn Köln von ihnen geräumt werden sollte.

Der deutsche Vorkammissar in Paris, von Hoersch, erwarbete den deutschen Sonderzug in Basel und fuhr dann mit nach Berlin.

Reichskanzler Dr. Luther über das Ergebnis

Reichskanzler Dr. Luther teilte dem Vertreter des W. V. in Locarno folgendes mit: Der Westvertrag mit den Schiedsgerichtsverträgen bedeutet die Verwirklichung der Grundgedanken der deutschen Denkschrift vom 9. Februar und zwar entsprechend den Ausführungen der deutschen Note vom 20. Juli. Er enthält somit jene Neugestaltung der europäischen Staatsbeziehungen, die wir zur Herbeiführung eines wirklichen Friedens in Europa und im Interesse Deutschlands erstrebten. Die Bekanntgabe der einzelnen Vertragsentwürfe wird manche in der Öffentlichkeit jetzt aufgetauchte Zweifel ausräumen. Die von England, Frankreich, Italien und Belgien gegebene Auslegung des Artikels 16 entspricht dem deutschen Standpunkt, wie er ebenfalls in der Note vom 20. Juli niedergelegt war. Was die rheinischen Fragen betrifft, so bilden die Erklärungen des französischen, des englischen und des belgischen Außenministers in der Schlusssitzung und ihre sonstige Stellungnahme in den ausführlichen Besprechungen, die wir mit ihnen über die Abensfragen gehabt haben, die feste Grundlage für die zu erwartende Gestaltung dieser Fragen in der nächsten Zeit. Vor den deutschen Reichsstellen liegt die wichtige Aufgabe, auf dieser Grundlage weiterzuarbeiten. Bevor der Reichsrat und der Reichstag ihre endgültige Entscheidung über die Verträge und den Völkerbundeintritt fällen, muß sichergestellt und deutlich geworden sein, daß der allgemeine Geist des echten Friedens sich auch vor allem in den Rheinfragen wirklich in die Tat umsetzt. Daß die tatsächliche Entwicklung sich so vollzieht, dafür tragen die beiden Bevollmächtigten vor dem deutschen Volk die Verantwortung.

Der Abschluß von Locarno

Letzte Sitzung — Vorläufige Unterzeichnung

Locarno, 17. Okt. Gestern abend 6.30 Uhr traten die Abgeordneten zur letzten Sitzung zusammen. Zunächst wurde der Wortlaut der Schiedsvertragsentwürfe zwischen Deutsch-

Die Kirchweih. Es gibt Menschen, die überhaupt nicht wissen, warum Kirchweih gefeiert wird und was sie bedeutet. Es sind das die Leute, die wie ein Ochse oder Esel in den Tag hinein leben und sich um ihr Seelenleben überhaupt nicht bekümmern. Sie akzeptieren es ganz gerne, wenn sie einmal einen Tag bei Kuchen und Braten verleben dürfen, das Warum ist ihnen aber ganz gleichgültig. Arme Leute! Wer sich ein ganz klein wenig um das, was nach dem Tode folgt, bekümmert, der freut sich des Kirchweihfestes auch in geistiger Weise, denn die Kirche ist die Vermittlerin der göttlichen Gnaden, die den Menschen, der guten Willens ist, zur Seligkeit führen. Das zu erfassen, ist nicht schwer, und doch wollen es so viele Leute nicht erfassen, weil sie sich gescheiter dünken als die Menschen guten Willens. Die Letzteren aber freuen sich dieses Tages mit Recht in körperlicher und geistiger Weise, denn die Kirche meint es ja so gut mit den Menschen; der christliche Kalender enthält daher neben Trauertagen auch Tage der Freude, an denen der Mensch ausspannen und sich der Zugehörigkeit zur christlichen Kirche freuen soll. „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht“. Diese herzliche Einladung des Welt-erlösers ist zugleich die der christlichen Kirchen und man trägt nicht schwer daran, ihr Folge zu leisten. „Wer Euch verachtet, der verachtet mich“, sagte Christus. Wer guten Willens ist und in diesem Sinne Kirchweih feiert, dem schmeckt auch das Freudenmahl des Kirchweihfestes noch einmal so gut als dem Menschen ohne guten Willen. — Das Wetter war am gestrigen Kirchweihfesttag ganz auffallend günstig für Ausflüge in die Umgebung; ein köstlicher warmer Wind verwehte immer wieder die trüben Regenwolken und man konnte sich des Tages von Herzen freuen. Heute ist dagegen desto trüber und unfreundlicher und man ging deshalb um so lieber wieder an die tägliche Arbeit. — Nun geht's vollends rasch Allerheiligen zu, das meistens den ersten Schnee bringt, der am letzten Mittwoch bereits da und dort in den Bergen seinen Einzug gehalten hat. — Die billigste und wohl auch die beste Tanzunterhaltung war gestern im Kurhausaal gelegentlich des „Tanz-Tees“ geboten, was auch von den Tanzlustigen rasch erfasst und dankbar gewürdigt wurde, denn da war Ordnung und gestittetes und doch freudiges Genießen.

Partei-politisches. Vorigen Freitagabend versammelte sich im Gasthof zur Sonne eine stattliche Zahl Mitglieder und Freunde der Deutschen Volkspartei (frühere National-liberale Partei). Landtagsabg. Hartmann sprach über „Die gegenwärtige politische Lage“. Herr Hartmann ist für uns Wilddbader ja kein unbekannter Name mehr. In ruhiger, sachlicher und tiefgründiger Weise sprach er über die gegenwärtigen Fragen der äußeren und inneren Politik: Die Sicherheitskonferenz in Locarno, die Auswirkung der Dawesgesetze, unsere wirtschaftliche Lage, die neueste Zoll-gesetzgebung und Steuerreform, Aufwertung, Preisent-werksung der Regierung, den Reichsschuldenentwurf usw. Außer diesen Fragen der Reichspolitik ließ er sich noch aus über Fragen der württembergischen Politik (Schul-gesetz, Gebäude-Entschuldungssteuer u. a.) und der Gemeindepolitik. — Anschließend an den beinahe zwei-stündigen, äußerst interessanten Vortrag fand noch eine längere Aussprache der Parteifreunde statt und allgemein wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß auch hier in Wilddbad die Freunde der Stresemann-Partei sich enger zusammenschließen möchten. Ermutigt durch die Zahl der Erschienenen, schritt man zur Gründung einer Ortsgruppe der „Deutschen Volkspartei“. Es wurde sofort ein Aus-schuß gewählt, dem Männer verschiedenster Berufsarten angehören. Mit der sicheren Zuversicht, daß die neu ge-gründete Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei hier bald weiteren Boden fassen werde, trennten sich die Parteimit-glieder.

Märchenerzählungen für die Wilddbader Kinder. Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit wird der Vorsitzende des Allgemeinen Bildungs-Vereins Wilddbad wieder mit den Märchenerzählungen für die Jugend beginnen. Wie in früheren Jahren, sollen sie wieder 1 Mal in der Woche vor sich gehen, von nachmittags 1/2 bis etwa 6 Uhr. — Der durchschnittliche Besuch war im vergangenen Jahr jedesmal rund 100 Kinder. Die Mädchen überwiegen; auf zwei Drittel Mädchen kamen ein Drittel Buben. Die meisten Kinder standen im Alter von 6—12 Jahren, doch kamen in Begleitung der älteren Schwester vielfach auch Kindlein von 4 und 5 Jahren. 12—15jährige Zuhörer fanden sich, wenn auch in der Minderzahl, regelmäßig mit ein, ein erfreuliches Zeichen. An begleitenden Erwach-senen erschienen in der vergangenen Erzählzeit nur 5. Das ist recht bedauerlich, denn das alte gute deutsche Märchen birgt so viel hoher und reiner Werte in sich, daß eigentlich jede einzelne Mutter sämtliche oder doch fast alle der schönen germanischen und christlichen Märchen kennen sollte, um sie recht, recht oft ihren eigenen Kindern erzählen zu können. Doch, das ist leider ein betrübliches Zeichen der Zeit mit, daß sie mehr und mehr in Vergessen-heit geraten. So sollten denn die Mütter wenigstens ihre größeren Töchter mit den kleineren gemeinsam schicken, damit das Märchen nicht gänzlich vergessen werde! — Seine vielen jungen Freunde in der Stadt läßt der Mär-chenerzähler schon hier wissen, daß das Wilddbader Märchen von der Forellenhochzeit auch vorgetragen wird und wie der männliche Teil des Ehebundes, der Fischlesbold, mit seinem jungen Forellenweibchen, der Kerflesgret, die Hoch-zeitsreise die Enz hinauf bis just in den Boppelsee machte, und wie sie da festlich empfangen wurden, und welche überaus großen Schwierigkeiten den beiden durch die Ar-beiten am neuen Wehr entstanden sind, die sie aber sieg-reich überwunden haben. — Und die Geschichte von dem Hütterbuben auf dem Regenbogen, der sich zwischen dem Sommer- und dem Eiberg gespannt hatte, wird erzählt, und wie die Kuh, die darunter gestanden hat mit dem offenen Maul und gemuldet hat, nur noch Milch mit finger-dickem goldenen Rahm gibt, und all die vielen anderen

herrlichen Märchen von den Gebrüder Grimm usw., wie werden alle wieder von den Jungen und den ganz Jungen gern gehört werden. Sendet mir nur die Kinder!

Dr. Weidner.
Linden-Lichtspiele. Es sei an dieser Stelle nochmals auf das heute in den Li-Li zum letztenmal zur Vorführung gelangende prachtvolle Filmwerk „Lady Wildairs Ver-gangenheit“ aufmerksam gemacht. Jeder, dem es mög-lich ist, sollte sich dieses hervorragende Programm ansehen. Die Vorstellungen beginnen nachmittags 4 Uhr und abends 1/2 9 Uhr.

Kartoffel-Darlehen an bedürftige Staatsbeamte und -angestellte. Um den bedürftigen verheirateten planmäßigen und nichtplanmäßigen Staatsbeamten und -angestellten der Besoldungsgruppen I—VI die Anschaffung von Winteroor-räten, insbesondere von Kartoffeln, zu erleichtern, ist mit Zustimmung des Staatsministeriums die Staatshauptkasse vom Finanzministerium ermächtigt worden, diesen Beamten ein unverzinsliches Darlehen zu gewähren, das im Weg des Gehaltsabzugs, beginnend mit dem Jahrestag für Februar 1926 und endigend mit dem Jahrestag für Juni 1926 wieder zurückzahlen ist. Scheidet ein Empfänger aus dem Staats-dienst aus, so ist sofort das ganze restliche Darlehen zur Rück-zahlung fällig. Das Darlehen beträgt für Familien ohne zuschlagsberechtigten Kinder 40 Mk., mit 1—2 zuschlagsberech-tigten Kindern 60 Mk., mit mehr zuschlagsberechtigten Kindern 80 Mk. Wer von diesen Beamten und Angestellten ein Darlehen zu diesen Bedingungen aufnehmen will, hat dies ohne Verzug seiner Besoldungsstufe schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Die Ausbezahlung des Darlehens ist womöglich mit der Gehaltszahlung für November zu ver-binden, kann aber auch außerhalb dieser erfolgen.

Gestempelte Papiere sind keine Druck-sachen. Die Post-behörde macht darauf aufmerksam, daß durch Stempel her-gestellte Abdrücke nicht als Drucksache gelten. Drucktitel, die mit Stempel bewirkte Zusätze enthalten, werden daher ebenso wie handschriftlich ergänzte Drucksachen behandelt. Bei Nachtragungen bis zu fünf Worten unterliegen sie der Vorschrift für Teil-drucksachen, werden dagegen mehr als fünf Worte nachgetragen, so ist das Druckstück als Brief resp. als Postkarte zu frankieren. Orts- und Datumsangaben sowie die allgemein übliche Absender-Bezeichnung zählen nicht mit.

ep. Zum Schutz der Sonn- und Feiertage, der gegen-wärtig zu den brennendsten Anliegen aller wahren Volks-freunde gehört, hat das Oldenburgische Staatsministerium das Verbot von Tanzlustbarkeiten angeordnet für den 1. Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag, den Buß- und Bettag, den Totensonntag, sowie für die diesen Feiertagen voran-gehende Tage, ferner für die ganze Karwoche. An den Vor-abenden der übrigen Sonn- und allgemeinen Feiertage dürfen öffentliche Tanzlustbarkeiten nicht stattfinden, und für Tanzlustbarkeiten in geschlossener Gesellschaft darf die Polizei-stunde nicht hinausgerückt werden. An Sonn- und Feiertagen dürfen Tanzlustbarkeiten nicht vor 4 Uhr nachmittags be-ginnen.

ep. Eine Gefahr im Kalenderwesen. Gegen eine Gefahr im Kalenderwesen, die im Blick auf die Volkswohlfahrt nicht unbeachtet bleiben darf, wendet sich der „Zeitungss-Verlag“, das Organ des Vereins Deutscher Zeitungsvor-leger, bekannt durch seinen unermüßlichen Kampf gegen Schmutz- und Schwindelanzeigen, mit folgenden begründeten Worten: „Augenblicklich werden die Kalen-der für 1926 vorbereitet bzw. versandt. In einer ganzen Reihe altbewährter Kalender, die sich eines guten Rufes er-freuen oder den besonderen Ton auf ihren vaterländischen Charakter legen, finden wir Schwindel- über Schwindel-anzeigen, hauptsächlich solche, die okkultistische Werte an-preisen, die berüchtigten „Frauen“-Anzeigen, Heilmittel-anzeigen, Anzeigen für Fernbehandlung usw. Wir möchten die Zeitungen dringend bitten, bei der Antinabingung bzw. Besprechung dieser Kalender das Publikum darauf aufmerk-sam zu machen, daß im Anzeigenteil der meisten dieser Kalen-der für sie Fallstriche über Fallstriche liegen. Wir hoffen, daß durch diese Aufklärung der Tageszeitungen die Kalender-verlage sich befehren lassen und feinerer Schwindelserate künftighin mehr aufnehmen werden.“

Hausgehilfin — Hausangestellte. Zur Vermeidung von Irrtümern macht die preussische Regierung darauf aufmerk-sam, daß bei den Quittungstaxen der Invalidenver-sicherung für Stützen, Köchinnen, Hausmädchen, Kinder-mädchen ausschließlich die Berufsbezeichnung „Hausge-hilfin“ zu verwenden ist, während für die Berufsgruppen-karten der Angestelltenversicherung die Bezeich-nung „Hausangestellte“ gewählt werden darf. — Was man heutzutage alles beachten muß!

Früher Winter im Norden. Aus Stockholm wird ge-meldet: Die gewaltigen Schneestürme, die in den letzten Tagen in Nordschweden und Lappland gewütet haben, haben zwar etwas nachgelassen, aber es gewinnt doch mehr und mehr den Anschein, als ob der Winter in diesem Jahr im Norden ganz besonders früh einkehren wolle. In den letzten Nächten sank die Temperatur in Haparanda auf 8 bis 10 Grad unter Null und selbst in Stockholm hatte bei Sonnen-ingang 6 bis 8 Grad Kälte. Die Schneeverwehungen haben auf der Reichsgrenzbahn zahlreiche Verkehrs-störungen zur Folge gehabt, die meisten Züge waren drei und mehr Stunden verspätet, weil die Bahnverwaltung auf so frühzeitiges Eintreten der Schneestürme gar nicht vor-bereitet war. Stellenweise erreichten die Schneewehen eine Höhe von drei Metern, während die gesamten Bahn-gleise mit einem halben Meter hohen Schnee bedeckt sind. Aus Kiruna wird gemeldet, daß der See Quosfjörö voll-ständig zugefroren ist, obwohl das Laub der Bäume teil-weise noch grün ist. Auch aus Värsjö werden starke Schnee-fälle gemeldet. Die Temperatur hält sich auch am Tage auf dem Nullpunkt.

Tomaten-samen. Tomaten-samen ist ziemlich leicht zu ge-winnen, weil die Tomate sowieso sehr viel Samen ansetzt und weil sie durch selbstgezogenen Samen verhältnismäßig gut fortgepflanzt werden kann. Man läßt die Früchte recht reif werden, zerdrückt sie dann und legt sie in ein Gefäß mit Wasser. Wenn sich nach einigen Tagen das Fleisch von dem Samen gelöst hat, rührt man die Masse durch ein Sieb, wobei der Samen rein zurückbleibt, und trocknet ihn an sonniger Stelle. Er wird, wie familiäre Samereien, im Winter trocken und luftig aufbewahrt.

Neues von der Heilkräft der Farben. Wichtige Aufschlüsse über die Behandlung von Krankheiten durch die Benutzung verschiedener Lichtstrahlen sind durch Versuche gewonnen worden, die einer der hervorragendsten englischen Ärzte, Lord Clifford of Chumbleigh, unternommen hat. Der Ge-lehrte studiert seit vielen Jahren die Wirkung farbigen Lichts

auf das Wachstum der Lebewesen und ist dabei zu der An-schauung gekommen, daß in Zukunft Verste die Farben des Spektrums ihren Patienten wie andere Heilmittel ver-schreiben können. „Eine bestimmte Abschattung des Rot ist sehr wirksam in allen Fällen von Blutvergiftung“, erklärte Lord Clifford. „Ultraviolett bringt eine Festigung der Ge-webe heroor und baut auch die Blutgefäße wieder auf. Eine besondere violette Färbung regt das Wachstum der Knochen an; ein Indigo wirkt günstig auf die Körpergewebe; eine Abschattung des Blau bringt Stärkung und Wieder-herstellung der Muskelgewebe heroor. Ein grüner Ton steigert die Lebenskraft, macht den ganzen Körper energischer und be-fördert den Fellenah. Gelb stellt die Nerven wieder her. Ich hoffe, daß die neue Methode auch für die Behandlung der Tuberkulose segensreich sein wird.“

Die Hauptkonferenz der Methodistenkirche wurde, wie bereits kurz berichtet, kürzlich in Freudenstadt abgehalten. Dazu waren Vertreter von den Jahreskonferenzen von Süddeutschland, Norddeutschland, Schweiz, Oesterreich, Ungarn, Südskandinavien, Bulgarien und Rußland kirchengeseh-lich erwählt. Diese Jahreskonferenzen haben den Charakter großer Synoden. Bisher stand über ihnen nur die Haupt-konferenz, die alle 4 Jahre für die bischöflich-methodistischen Kirchenverbände der ganzen Welt stattfindet. Die Konfe-renzen (Synoden) von Mitteleuropa haben nun das Recht erlangt, eine Hauptkonferenz einzurichten, durch die ihre Angelegenheiten unter Berücksichtigung ihrer besonderen Verhältnisse selbständig geordnet werden. Es bestehen in den genannten Kirchengebieten 277 Gemeindebezirke mit 57 000 Mitgliedern, aus 1041 Predigtplätzen und 331 Pre-dikanten, ferner 941 Sonntagsschulen (Kindergottesdienste) mit 60 369 Kindern. In drei Diakonieverbänden befinden sich 850 Diakonissen. Die Hauptkonferenz wurde mit der Verlesung einer ausführlichen Botschaft von Bischof D. Dr. A. A. Ruelken (Zürich) eröffnet. Die Verhandlungen be-zogen sich auf Bearbeitung von Teilen der Kirchenordnung, Regelung der Kirchenfinanzen, Eingliederung der Jugend-pflege in den kirchlichen Organismus, Heranbildung des theologischen Nachwuchses, Wohlfahrtsanstalten usw.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Weiblicher Vikar. An der Schloßkirche in Reiningen wurde eine Theologin, Fräulein Fischer, als Vikarin an-gestellt. Ein weiblicher Vikar ist seit einiger Zeit auch in Jena im Kirchendienst tätig.

Vom Theater. Im vo. ligen Hoftheater in Dessau fand unter großem Beifall die Aufführung des fünfaktigen Dramas „Die Wiedertäufer zu Münster“ von Bernhard Kellermann statt. Die Hauptperson des Stücks, Johann von Leyden, wird inaktiviert und als reiner Schwärmer dar-gestellt.

Das Schicksal der deutschen Schiffe in Amerika. Die bel-den 19 000 Tonnen großen Dampfer „Agamemnon“ (Kaiser Wilhelm II.) und „Mount Vernon“ (Kronprinzessin Cecilie) sind vom Schiffsabtsamt dem Kriegssamt als Transport-schiffe überwiesen worden. Sie sollen zwei außer Dienst ge-stellte Transportdampfer ersetzen.

Ein Karussellbesitzer als Ehrenbürger. Die Gemeinde Werthe (Oldenburg) ernannte den Karussellbesitzer Meyer aus Werthe, der mit seinem Karussell zum fünfzigsten Mal zur Kirmes in Werthe erschien zum Ehrenbürger des Orts. Gleich-zeitig wurde ihm für seine Verdienste, durch fünfzig Jahre den Werther Kindern so große Freuden bereitet zu haben, ein Lorbeerkranz überreicht.

Bombenanschlag auf eine Zeitung. Das Geschäftsgebäude der bekannten deutschen Zeitung „Memeler Dampfboot“ in Memel wurde in der Nacht zum Samstag durch eine Bombe teilweise verwüstet. Es handelt sich um ein politisches Ver-brechen, das den Zweck hatte, die Verhinderung des Belage-rungszustands durch die lettischen Behörden herbeizuführen und so die am Montag stattfindende Landeswahl, die vor-aussichtlich einen großen Erfolg der Deutschen gebracht hätte, zu verhindern.

Ueberfahren. Während der Personenzug Ulm—Kempten auf der Station Heisnig (vor Kempten) hielt, gab der Bahn-schaffner Hans Schütz von Kempten auf der Station einen Fundgegenstand ab. Inzwischen setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Schütz eilte ihm nach, glitt aber beim Auf-springen ab und fiel auf die Schienen. Der Kopf wurde ihm vom Kumpf abgetrennt.

Bei Großkiesow (Pommern) wurden vier Pferde, die von der Weide auf den Bahndamm geraten waren, von einem Zugabwringer überfahren und zermalmt.

In Fete Champenoise (Frankreich) ist ein Personenzug beim Einlaufen in den Bahnhof entgleist. Der Lokomotiv-fahrer wurde getötet, der Heizer und zwei Reisende verletzt.

Ein Kurhaus abgebrannt. Im Ofkeebad Hentzenhagen (Pommern) ist das Kurhaus vollständig niedergebrannt. Die Einrichtung der Fremdenzimmer konnte gerettet werden.

Autounfall. Zwischen Vast und Marienthal (Schl.) stürzte ein Kraftwagen in voller Fahrt um. Von den Insassen blieben zwei tot, drei wurden schwer verletzt.

Schiffsbrand. Zwischen Alsen und den dänischen Inseln geriet ein Motorschoner, der von Habersleben mit Hofer an Bord nach Kopenhagen unterwegs war, in Brand. Wenige Minuten, nachdem die Besatzung das Schiff ver-lassen hatte, ergriff das Feuer den mitgeführten Benzin-vorrat und das Schiff flog in die Luft.

Flugzeugunglück. Bei Tunbridge Wells (England) ver-unglückte ein Flugzeug. Von drei amerikanischen Reisenden wurde einer getötet, zwei schwer verletzt.

Grubenunglück. Im Bergwerk von Busaber in Tunis sind infolge vorzeitigen Platzens einer Mine neun Arbeiter getötet und mehrere verletzt worden.

Eisenbahnunglück in Indien. Bei Nallie (Indien) stießen zwei Personenzüge zusammen. Nach den letzten Nachrichten wurden 20 Personen getötet und etwa 50 verletzt.

Trodenlegung Indiens. Die indische Nationalversamm-lung hat mit knapper Mehrheit das Verbot der Herstellung und der Einfuhr alkoholischer Getränke nach Indien an-genommen. Der Oberste Regierungsrat wird zwar den Beschluß voraussichtlich nicht genehmigen, der Antrag wird aber den örtlichen Kampf gegen den Alkohol wesentlich fördern.

Die Ueberschwemmung in China. Aus Peking wird ge-meldet, daß die Ueberschwemmung im Gebiet des Hoangho (Gelber Fluß) immer noch an. 80 000 Menschen sind in einem einzigen Kreis obdachlos geworden.

